

kda

Kirche + Arbeit

report

arbeit ■ wirtschaft ■ soziales

Nr. 10 / Mai 2023



Jetzt ist die Zeit für faire Arbeitszeiten!

Zum Evangelischen Kirchentag 2023

Unsere Lebenszeit wird uns geschenkt. Doch oft bestimmen wir nicht selbst über sie. Andere sagen uns, was wir wann zu tun haben. In der Arbeitswelt sind das zum Beispiel Vorgesetzte und Kund*innen, Ablaufpläne und Algorithmen, Fließbänder

und Terminkalender. Zeit wird nach ökonomischer Logik zur knappen Ressource und deshalb getaktet, verdichtet und kontrolliert.

Zeit ist Geld, lautet ein Credo unserer kapitalistischen Wirtschaftsform. Dem setzt Thomas Krämer in seinem Beitrag Erkenntnisse der Glücksforschung entgegen sowie die Frage, worin eigentlich wirklicher Reichtum liegt. (Seite 2)

Zeit ist eine Frage der Chronobiologie, sagt Wissenschaftsautorin Dr. Barbara Knab. Sie warnt vor überlangen Arbeitstagen und zu kurzen Ruhezeiten. (Seite 3)

Zeit ist auch ein Problem der Erfassung, schildert Nina Golf in ihrem Beitrag. Wie genau Arbeitszeit gemessen wird, ist ein Ergebnis rechtlicher, tariflicher und technischer Regelungen. Ohne Arbeitszeitkontrolle kein Arbeitsschutz. (Seite 4)

Zeit ist zwischen Männern und Frauen unfair verteilt, kritisiert Hanna

Kaltenhäuser. Immer noch klaffen Lücken bei der Aufteilung der Erwerbsarbeit einer- und der Haus- und Sorgearbeit andererseits. Wie schließen wir den Gender Care Gap? (Seite 6)

Jetzt ist die Zeit! lautet das biblische Motto des Evangelischen Kirchentages 2023. Es kann uns bei all diesen Fragen Ermahnung und Ermunterung sein. Es steht im Markusevangelium als Aufruf, Buße zu tun, also auch: die eigenen Werte und Wege kritisch zu hinterfragen. Darin liegt eine Chance auf Neuanfang – sei es in unserem persönlichen oder im gesellschaftlichen Leben.

Wir können uns also auf den Weg machen zu gerechteren und menschenfreundlicheren Arbeitszeiten. Es wäre an der Zeit.

Inhalt

Kommentar zu „Zeit ist Geld“	Seite 2
Interview über Arbeitszeit und innere Uhr	Seite 3
Trends der Arbeitszeiterfassung	Seite 4
Zeit-Lücken zwischen Männern und Frauen	Seite 6
kda-Veranstaltungen beim Kirchentag 2023	Seite 8

Lebenszeit

„Zeit ist Geld“

Thomas Krämer

Dieser Spruch wird Benjamin Franklin zugeschrieben. Er lässt sich aber bereits in älteren Schriften finden. Bei Franklin kommt der Gedanke im Artikel „Ratschläge für einen jungen Geschäftsmann“ gleich als erster Ratschlag vor:

„Denkt daran, dass Zeit Geld ist. Wer zehn Schillinge am Tag durch seine Arbeit verdienen kann und die Hälfte des Tages aus dem Haus geht oder im Müßiggang sitzt, obwohl er während seiner Freizeit oder seines Müßiggangs nur sechs Pence ausgibt, sollte das nicht als einzige Ausgabe betrachten; er hat in Wirklichkeit fünf Schillinge zusätzlich ausgegeben oder eher weggeworfen.“

Der gesamte Ratgeber hat das Ziel, zu vermitteln, wie man Reichtümer anhäuft. Dies erreicht man, so die Zusammenfassung, wenn man viel arbeitet und nur das Notwendigste ausgibt.

Natürlich unterstellt hier Franklin, dass man durch Arbeit immer irgendwie Einnahmen erzielen oder zumindest Ausgaben verhindern kann und solche Arbeit nie ausgeht. In der Realität ist dies nicht der Fall. Aber viel gewichtiger ist die Verkürzung des Reichtumsbegriffs: viel Geld = Reichtum.

Natürlich ist Geld solange existenziell wichtig, wie es für ein gutes Überleben notwendig ist. Doch ab da trägt jeder weitere Euro immer weniger zum Wohlbefinden oder Glück bei. Das zeigen Untersuchungen der sogenannten Glücksforschung.

Allen Menschen christlichen Glaubens sollte ohnehin klar sein:

Reichtum ist mehr als das, was man kaufen kann. Es gibt Reichtum an Beziehungen, Freundschaften, Freizeit, Natur, Hobbies, Vereinen und Gemeinschaften, körperlichem und geistigen Wohlbefinden, Glauben, ...

Ein Reichtumsbegriff, der alleine auf das abzielt, was man durch Geld kaufen oder erreichen kann, führt zu einem höheren Ressourcen- und Senkenverbrauch.

Senkenverbrauch meint dabei alles, was nach oder durch Verwendung und Produktion in die Umwelt abgegeben wird,

also hauptsächlich Abfälle, Abwässer und Abgase. Und das selbst dann, wenn man, wie von Franklin empfohlen, das Geld nicht für den eigenen Konsum nutzt, sondern investiert. So verstandener Reichtum richtet sich letztlich gegen die Bewahrung der Schöpfung.

„Zeit ist Geld“ richtet sich aber auch gegen Mitmenschen.

Wer nur arbeitet, um noch mehr Geld anzuhäufen, hat weniger Zeit für Familie, Freunde, Nachbarn, ...

Im Kern richtet sich „Zeit ist Geld“ damit doppelt gegen den Menschen.

Wäre nicht jetzt die Zeit, um sich gegen die Mentalität des „Zeit ist Geld“ zu wenden?



„Wir brauchen elf Stunden Mindestruhezeit!“

Interview mit der Wissenschaftsautorin Dr. Barbara Knab über Arbeitszeiten und die innere Uhr

kda: Das Motto des Evangelischen Kirchentages lautet „Jetzt ist die Zeit“. Wann ist denn aus Sicht der Chronobiologie die beste Zeit zum Arbeiten und wann zum Ruhen?

Knab: Grundsätzlich ist die beste Zeit zum Arbeiten natürlich tagsüber, nicht nachts. Aber auch tagsüber gibt es Leistungshochs, die sind am späteren Vormittag und am mittleren Nachmittag. Etwa in der Mitte des Tages ist man dagegen für eine Weile müde und weniger leistungsfähig, und zwar nicht nur, wenn man Schweinshaxn mit Weißbier zu sich genommen hat. Unsere innere Uhr würde sich da ein Mittagsschläfchen wünschen, was sich aber die wenigsten Menschen in unserer Arbeitswelt erlauben können. Wenn wir unserem Organismus mittags wenigstens die Chance geben, sich rauszunehmen und kurz zu ruhen, verkürzen wir das Leistungstief. Nachts von 23 bis sieben Uhr sollte man überhaupt nicht arbeiten. Nachtarbeit sollten wir auf Berufsfelder beschränken, wo sie wirklich unerlässlich ist, etwa bei Rettungsdiensten oder der Polizei.

Unterscheiden sich die inneren Uhren der Menschen – und damit die optimalen Arbeitszeiten?

Ja, aber nicht prinzipiell. Natürlich haben ausgeprägte Morgentypen und Abendtypen mit manchen Arbeitszeiten

ein Problem. Für die wäre es natürlich besser, wenn sie individuell angepasste Arbeitszeiten hätten. Das ist eine organisatorische Frage, die aber nicht perfekt lösbar ist. Die Arbeitsorganisation orientiert sich in der Regel am mittleren Typ, der 60 bis 70 Prozent der Bevölkerung umfasst.

Die Morgen- und Abendtypen können aber versuchen, es sich ein wenig angenehmer zu machen, und das geht am besten mit hellem Licht. Die Abendtypen brauchen besonders morgens viel Licht, damit sie besser aufwachen, die Morgentypen am Abend, dann bleiben sie länger fit.

Es gibt in Bayern derzeit Initiativen, die gesetzliche Minimalruhezeit von elf Stunden zu verringern und die tägliche Maximalarbeitszeit auf zwölf Stunden zu verlängern. Was halten Sie davon?

Für viele Beschäftigte klingt das zunächst einmal attraktiv, weil sie dann nach langen Arbeitstagen auch mehr Freizeit am Stück nehmen können. Allerdings hat das einen hohen gesundheitlichen Preis, was die Menschen leider oft erst spät bemerken.

Man muss es einmal ausrechnen: Wenn wir zwölf Stunden arbeiten, benötigen wir mehr als eineinhalb Stunden



Pausenzeit, hinzu kommen die Arbeitswege, die bei vielen Beschäftigten eine Stunde dauern. Dann bleibt wirklich kaum noch Zeit für die Familie, die Mahlzeiten und den Schlaf.

Wir brauchen die elf Stunden Mindestruhezeit von Arbeitsende bis Arbeitsbeginn unbedingt. Da sehe ich auch eine Fürsorgepflicht des Gesetzgebers.

Dr. Barbara Knab ist Wissenschaftsautorin und approbierte Psychologische Psychotherapeutin. Zusammen mit dem Schlafforscher Jürgen Zulley hat sie das Buch „Unsere Innere Uhr“ veröffentlicht.

Die Langfassung dieses Gesprächs: kda-bayern.de/kirchentag2023

Das Interview führte Philip Büttner.

Arbeitszeiterfassung

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser?

Nina Golf



Einen großen Teil unserer von Gott geschenkten und wertvollen Lebenszeit verbringen wir mit Arbeit. Biblisch betrachtet erschöpft sich diese nicht in Erwerbsarbeit, sondern meint die Gesamtheit menschlicher Anstrengungen und Tätig sein, ungeachtet dessen, ob diese bezahlt wird oder nicht.

Anders sieht es in unserer Erwerbsgesellschaft aus: Zeit für die Verrichtung von Tätigkeiten ist eine der wichtigsten Kriterien für die Entlohnung. Damit stellt sich auch die Frage der Arbeitszeiterfassung.

Die Arbeitsleistung wird in Stunden gemessen – meistens jedenfalls.

Die Arbeitsleistung wird traditionell in Stunden gemessen und bezahlt. Arbeitnehmende schulden dem Arbeitgeber in der Regel eine vereinbarte

Arbeitszeit, Arbeitgeber schulden den Arbeitnehmenden im Gegenzug die vereinbarte Entlohnung dafür. Das gilt für die Karstadt-Verkäuferin ebenso wie für die Krankenpflegerin im Klinikum. Für einige Werk tätige gilt es jedoch nicht oder nur eingeschränkt.

Die zu entlohnende Arbeitszeit wird kontrolliert. Die stärkste Kontrolle symbolisiert traditionell die Fließbandarbeit. Mildere Formen der reinen Arbeitszeitkontrolle waren Methoden der maschinellen oder personellen Ein- und Ausgangskontrolle durch Abstempeln von Arbeitszeitkarten (Stechuhr).

Heute entspricht das etwa den Arbeitszeiterminals in Eingangsbereichen von Firmen oder der digitalen Komplettüberwachung von Bewegungsabläufen, Arbeitsschritten und fortlaufender sekundengenauer Aufzeichnung der Tastaturbewegungen oder Hand-Scanner.

Globale Trends der kapitalistischen Arbeitskraftverwertung und Kontrolle

Die klassische Messung, Kontrolle und Bezahlung von Arbeitszeit hat sich in der jüngeren Vergangenheit, der sog. Spätmoderne, verändert durch:

Einführung der Vertrauensarbeitszeit und flexibler Arbeitszeitmodelle bei gleichzeitiger Steuerung und Kontrolle der Arbeit über Zielvereinbarungen (zu Projekten, über die Anzahl von Kaufabschlüssen, Zimmerkontingen ten usw.)

Leistungsgebundene Bestandteile des Lohnes: Grundgehälter werden durch persönliche oder betriebliche erfolgsabhängige Bonuszahlungen ergänzt.

Ausschluss von Zeiten, die für die Tätigkeiten notwendig sind, aber nicht bezahlt werden, wie Umkleidezeit, Bereitschaftszeiten, Dienstfahrten.

Zunehmende Digitalisierung und mobiles Arbeiten: Entkopplung der Tätigkeiten vom Betriebsort.

Veränderte Work-Life-Bedürfnisse der Beschäftigten.

Probleme

Aus diesen Trends ergeben sich Unschärfen in Bezug auf die tatsächlich gearbeiteten und bezahlten Stunden. Überstunden sind in Deutschland weit verbreitet.

Im Jahr 2022 leisteten die Arbeitnehmenden in Deutschland insgesamt rund 1,285 Milliarden Überstunden, davon mehr als die Hälfte (702 Millionen) unbezahlt.

Aktuelle Arbeitszeit-Regelung

Daher soll nun auch das deutsche Arbeitszeitgesetz nach europäischen Vorgaben geändert werden.

Zukünftig besteht eine Dokumentationspflicht nicht nur bei Überstunden und Sonntagsarbeit, sondern generell für alle Arbeitnehmenden (ausgenommen Beamte und Leitende Angestellte) und Arbeitsstunden in elektronischer Weise (ausgenommen kleine Betriebe, die mindestens zu Papierform verpflichtet sind).

Die Arbeitszeiterfassung muss objektiv (fälschungssicher), verlässlich (die tatsächliche Wirklichkeit widerspiegeln) und zugänglich (für Arbeitnehmer*in und Arbeitgeber*in einsehbar) sein.

Denkbar sind bspw. Apps auf dem Diensthandy oder PC, Arbeitszeiterminals mit oder ohne Chipkarten.

Mobile Arbeit, Homeoffice und Vertrauensarbeitszeiten sind weiterhin möglich. Die Arbeitgeber*innen sind jetzt aber auch zum Arbeitszeitschutz bei diesen Arbeitsmodellen verpflichtet.

Gesunde Grenzen setzen. Oder: Big brother is watching you?

Die neue Verpflichtung zur Arbeitszeiterfassung steht im Zeichen des Gesundheitsschutzes von Arbeitnehmenden. Das Grundrecht auf Begrenzung der Höchstarbeitszeit sowie die Einhaltung von Ruhe- und Pausenzeiten verfolgt das Ziel, Gesundheitsschutz und Sicherheit der Arbeitnehmenden bei der Arbeitszeitgestaltung zu gewährleisten.

Ohne Dokumentation ist keine Überprüfung der Einhaltung von Arbeitszeitschutz möglich, ohne Überprüfung keine Feststellung von Verstößen.

Arbeitszeitkontrolle stellt eine überprüfbare Möglichkeit zur Begrenzung der Arbeitszeit dar. Sie schränkt so, hoffentlich wirksam, die ausufernden, unbezahlten Überstunden ein. Somit könnte sie für eine andere Verteilung der Arbeit sorgen und der Verdichtung von Arbeit entgegenwirken.

Problematisch bleibt die flächendeckende Ausweitung digitaler Kontrollmethoden in Unternehmen, die ein Einfallstor für komplexe Überwachungssysteme und Verletzungen des Datenschutzes und anderer Persönlichkeitsrechte von Arbeitnehmenden sein können.

Es wird also wesentlich auf die Arbeitnehmervertretungen, wie Gewerkschaften und Betriebsräte, Personalräte und Mitarbeitendenvertretungen ankommen, den Schutzgedanken in tarifliche Regelungen und Betriebs- und Dienstvereinbarungen zur Ausgestaltung der Erfassung von Arbeitszeiten zu verankern.

Der Sonntag muss frei bleiben!

Der Sonntag ist für die Familie da – nicht für die Wirtschaft. Er dient der Erholung und der seelischen Erhebung – und nicht dem Profit.

Die kirchlich-gewerkschaftliche Allianz für den freien Sonntag engagiert sich seit 2006 für den Schutz der Sonn- und Feiertagen und gegen die Ausweitung der Sonntagsarbeit in Bayern. Träger*innen des Bündnisses sind die Gewerkschaft ver.di, die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB), die katholische Betriebsseelsorge, die Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen (afa) und der Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern.

Im Freistaat engagieren sich 50 regionale Sonntagsallianzen. Darüber hinaus gibt es eine bundesweite Sonntagsallianz sowie die European Sunday Alliance.

Mehr Informationen:

sonntagsallianz-bayern.de

facebook.com/sonntagsallianz.bayern



Zeit-Lücken zwischen Männern und Frauen

Hanna Kaltenhäuser

Immer mehr Frauen erwerbstätig – aber wie?

Was die Erwerbstätigkeit betrifft, haben Frauen in Deutschland deutlich aufgeholt: Im Jahr 1995 lag ihre Erwerbstätigenquote bei 55 Prozent, heute sind hierzulande 72,1 Prozent aller Frauen und 79,4 Prozent aller Männer erwerbstätig, so das Statistische Bundesamt in einer Pressemitteilung aus dem März 2023.

Der sogenannte Gender Employment Gap (Unterschied in der Erwerbsbeteiligung zwischen Männern und Frauen) liegt laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2023 in Deutschland bei 9 Prozent.

Da verwundert es auf den ersten Blick, dass trotzdem bei der Aufteilung der Sorgearbeit oder den Renten im Durchschnitt große Lücken – von um die 50 Prozent – klaffen zwischen Männern

und Frauen. Die Ursachen dafür liegen unter anderem in der unterschiedlichen Aufteilung von Zeit.

Zeit-Lücken bei der Erwerbsarbeit

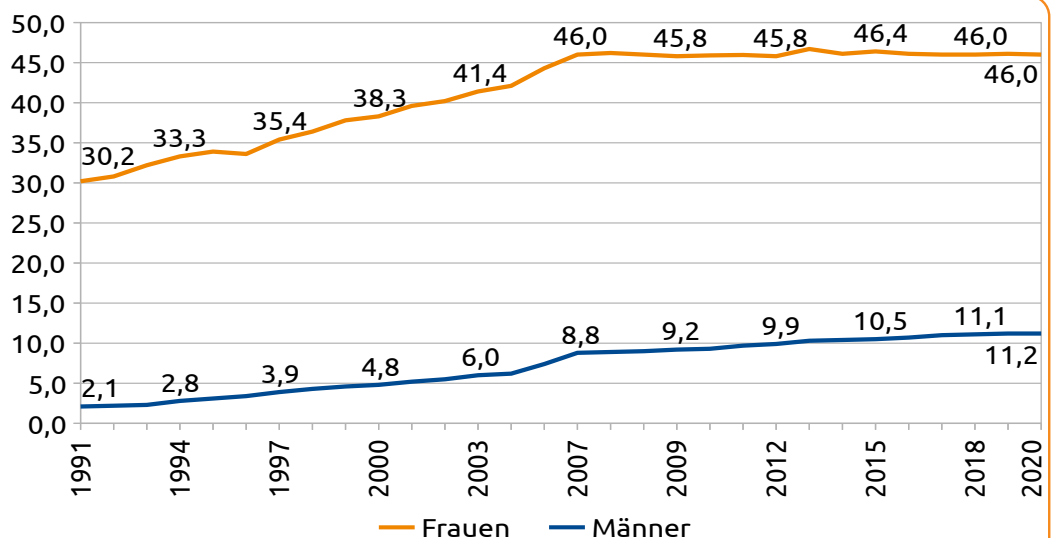
Auch wenn Frauen bei ihrem Anteil an den Erwerbstätigen aufgeholt haben: fast die Hälfte (46 Prozent) von ihnen arbeitet in Teilzeit, während es bei den Männern nur rund 11 Prozent sind. Dadurch entsteht der sogenannte Gender Time Gap oder auch Gender Hour Gap, der bemisst, wie viele Stunden weniger Frauen in Erwerbstätigkeit sind. In Deutschland waren das im Jahr 2021 etwa 7,4 Stunden pro Woche. Frauen arbeiteten im Durchschnitt knapp 31 Stunden, während Männer etwas über 38 Stunden pro Woche erwerbstätig waren. Diese Lücke zwischen den Arbeitszeiten beträgt im Durchschnitt 18 Prozent und variiert je nach Alter und Familienstand.

Zeit-Arrangements bei Paaren

Spätestens beim Übergang in die Elternschaft ändert sich die Aufteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit in Deutschland immer noch deutlich hin zu traditionelle Rollenmustern. Wie der IAB Forschungsbericht 16/2020 konstatiert, „sind in zwei Dritteln aller Paarkhaushalte mit Kindern beide Partner erwerbstätig aber nur in fünf Prozent der Fälle hat der Mann seine Arbeitszeit reduziert.“ Knapp 70 Prozent praktizieren das Zuverdiener-Modell, bei der der Mann in Vollzeit (und mehr) und die Frau in Teilzeit arbeitet. Auch die Veränderungen durch die Corona-Pandemie haben an der ungleichen Verteilung von Sorgearbeit zwischen den Geschlechtern nicht viel geändert.

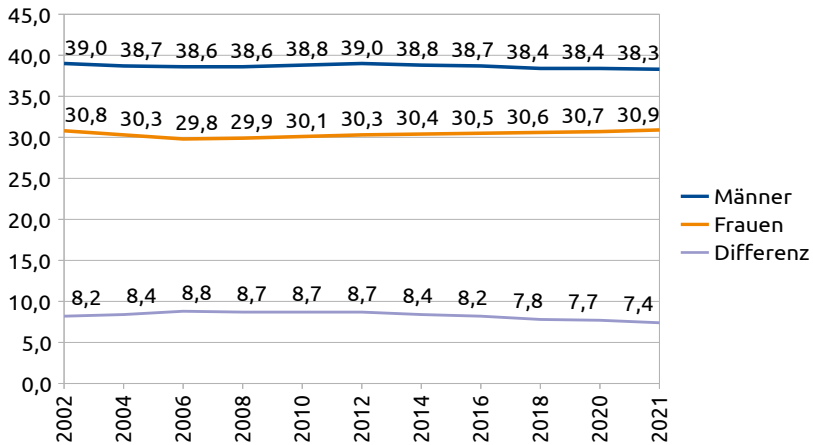
Nach Untersuchungen des IAB zur Aufteilung von Sorgearbeit in Familien

Teilzeitquote von abhängig beschäftigten Männern und Frauen



Quelle: WSI GenderDatenPortal (2021), eigene Darstellung

Durchschnittlich wöchentlich geleistete Arbeitszeit nach Geschlecht



Quelle: Eurostat (2021), Labour Force Survey, eigene Darstellung

(IAB Kurzbericht 5/2022; Seite 7) hat sich der Anteil von Vätern, die den größten Teil der Kinderbetreuung übernehmen nur zeitweise erhöht (von 5 auf 10 Prozent). Der Anteil der Mütter „lag allerdings mit 64,2 Prozent immer noch sechs Mal so hoch wie der der Väter“.

Haushalt, Erziehung, Pflege: Die umgekehrte Zeit-Lücke

Die ungleiche Verteilung von unbezahlter Haus- und Sorgearbeit führt zur umgekehrten Zeitlücke bei der Zeitverwendung von Männern und Frauen, dem Gender Care Gap. Der liegt aktuell bei rund 50 %, die Frauen mehr für unbezahlte Hausarbeit und Kinderbetreuung aufwenden als Männer, so der IAB Forschungsbericht 16/2020 (Seiten 29-31).

Frauen pflegen häufiger und länger

Neue Studienergebnisse des Deutschen Alterssurveys (DEAS) „verdeutlichen, dass Frauen nicht nur häufiger als

Männer unterstützen und pflegen, sondern auch mehr Zeit dafür aufwenden: Im Winter 2020/21 waren es insgesamt 11,5 Stunden pro Woche – im Vergleich zu 7,5 Stunden bei den Männern.“ Erwerbstätigkeit und zeitintensive Pflege sind laut DEAS schwer kombinierbar: „Während Nicht-Erwerbstätige im Schnitt 17,2 Stunden pro Woche für Pflegeaufgaben aufbringen, sind es bei Erwerbstätigen 7,6 Stunden pro Woche.“

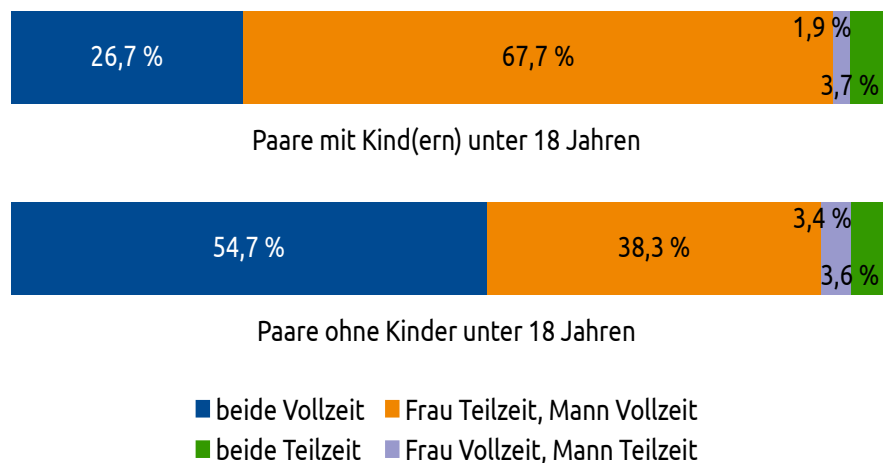
(Deutscher Alters Survey – BMFSFJ – Online Meldung vom 29.06.2022)

Weniger Zeit im Erwerbsleben und mehr Zeit in der Sorgearbeit bringt Frauen weitere Lücken ein: beim Einkommen und bei der Rente. Bisherige Maßnahmen – wie Vätermonate beim Elterngeld oder Entgeltpunkte bei der Rente für die Pflege von Angehörigen – haben keine echte Zeit(en)wende bei der Arbeits-Teilung zwischen Männern und Frauen gebracht.

Die Ampelregierung will hier nachjustieren, etwa durch eine Reform des Ehegattensplittings, die Streichung der Lohnsteuerklasse V sowie eine Ausweitung der Partnermonate beim Elterngeld.

Ob das ausreicht, um die Zeit-Lücken zwischen Männern und Frauen zu schließen und eine gerechte Verteilung aller gesellschaftlichen Arbeit zu realisieren, bleibt abzuwarten.

Vollzeit-/Teilzeit-Konstellationen in Zwei-Verdiener-Paarhaushalten



Quelle: Eurostat (2021), Labour Force Survey, eigene Darstellung

07. bis 11. Juni 2023

Besuchen Sie uns beim Kirchentag!

Lisa Schürmann

Fünf Tage, 2.000 Einzel-Veranstaltungen: Vom 7. bis 11. Juni findet der 38. Deutsche Evangelische Kirchentag in Nürnberg statt. Mit vielfältigen Angeboten dabei ist natürlich auch der kda Bayern.

Abend der Begegnung

Ort: Königstraße

Zeit: Mi., 7. Juni 2023, 18:30 – 22:30 Uhr

Markt der Möglichkeiten

Ort: Halle 4, Stand B02

Zeit: Do., 8. Juni 2023, bis Sa., 10. Juni 2023, jeweils 10:30 bis 18:30 Uhr

Bauwagenkirche

Ort: Königstraße

Zeit: Do., 8. Juni 2023, bis Sa., 10. Juni 2023, jeweils 10:30 bis 18:30 Uhr

Podium: Arbeiten im Neuen Normal – Wer bestimmt die Regeln der modernen Arbeitswelt?

Ort: Halle 6, Messezentrum

Zeit: Do., 8. Juni 2023, 11:00 bis 13:00 Uhr

Workshop „Bete und arbeite. Spiritualität während der Arbeitszeit – Drei Perspektiven“

Ort: Evangelische Hochschule Nürnberg, EG, Raum 18 F, Bärenschanzstr. 4, 90429 Nürnberg

Zeit: Do., 8. Juni 2023, 14:00 bis 15:00 Uhr

Podium: Zwischen Arbeit 4.0 und Erwerbslosigkeit - Vom Wert und Sinn der Arbeit

Ort: NCC Ost, Ebene 3, Saal Tokio, Messezentrum

Zeit: Do., 8. Juni 2023, 15:00 bis 17:00 Uhr

Workshop „Sonntagsruhe in multikultureller Gesellschaft – Interreligiöser Dialog zum arbeitsfreien Sonntag“

Ort: Evangelische Hochschule Nürnberg, 1. OG, Raum 1.15, Bärenschanzstr. 4, 90429 Nürnberg

Zeit: Do., 8. Juni 2023, 17:00 bis 18:00 Uhr

Podium: Das neue Bürgergeld – Fortschritt oder Rückschritt? Nürnberger Gespräche des IAB

Ort: Historischer Rathaussaal der Stadt Nürnberg, Rathausplatz 2 90403 Nürnberg, auch per Livestream

Zeit: Do., 8. Juni 2023, 18:00 bis 20:00 Uhr

Handwerker Gottesdienst

Ort: Nürnberg, Innenhof Altes Rathaus

Zeit: Sa., 10. Juni 2023, 11:00 bis 12:00 Uhr; anschließend Empfang, Statements, Grußworte

Talkrunde am Markt der Möglichkeiten: Zwischen Fachkräftemangel und Ausbildungsnot“

Ort: Markt der Möglichkeiten, Bühne in Halle 4

Zeit: Sa., 10. Juni 2023, 12:00 bis 12:45 Uhr

Wir freuen uns auf die Begegnungen mit Ihnen!

Mehr Infos:

kda-bayern.de/kirchentag2023



kda

Kirche + Arbeit

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt
der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

report 2023

Impressum

Gudrunstr. 33 | 90459 Nürnberg
0911 43100-227 | kda@kda-bayern.de | kda-bayern.de

Verantwortlich: Dr. Johannes Rehm

Fotos: S. 1 + 2 + 4 via Canva

S. 2 Sylvie Köker; S. 3 Sonntagsallianz

S. 8 DEKT
Grafiken u. Gestaltung: kda Bayern